

Zur Gestaltung der Ingenieurbauten

oder

### **Die Baukunst ist unteilbar**

*Auszug aus der sinngemäßen Nachschrift des Vortrages anlässlich der Ehrenpromotion von Jörg Schlaich am 14. Juni 1985 an der Universität Hannover*

Dieser besondere Anlass erlaubt es mir, über ein Thema zu sprechen, für das wir uns bei Fachveranstaltungen leider keine Zeit nehmen. Dabei geht es uns auf doppelte Weise an, fachlich und persönlich, da wir nicht nur bauen, sondern auch alle mit Gebautem leben müssen. Ich sage müssen, weil mich zunehmend die Vorstellung plagt, dass unsere Zeit nur wegen ihrer Quantität einmal in die Baugeschichte eingeht, und nicht wegen ihrer gestalterischen Qualität. Ich meine, dass wir Bauingenieure dieses Problem nicht den Architekten allein zuschieben dürfen oder überlassen können. Unser Thema beschränkt sich ja bei weitem nicht auf den sog. Hochbau, für dessen Gestaltung sie wohl zuerst zuständig sind, sondern umfasst auch den ganzen konstruktiven Ingenieurbau, dazu das Verkehrswesen und den Wasserbau, Bereiche, mit denen sich bisher erst ganz wenige Architekten auseinandergesetzt haben und zu denen ihnen der Zugang auch schwer möglich ist. Nicht zu begründen brauche ich, dass es sich mit schönen Bauwerken gut leben lässt, und dass hässliche Bauwerke die Umwelt zerstören und die Menschen krank machen können. Schlechte Architektur ist ein Ausdruck von Kulturlosigkeit. Auch wird niemand bestreiten wollen, dass sich ein von technologischem Fortschritt abhängiges Land hässliche und plumpe Bauten nicht leisten kann, weil sie zur Technologiefeindlichkeit beitragen. Ebenso wird man mir auch noch zustimmen, dass alles Bauen Architektur ist, unabhängig davon wer sie macht, Architekten, Ingenieure oder gar Laien. In praxi aber unterscheidet man offenbar zwischen gestalterisch wichtigen Bauten, bei denen man von Architektur oder gar Baukunst redet, über die man Wettbewerbe veranstaltet und öffentlich diskutiert (z.B. Museen, Passagen, wichtige Verwaltungsgebäude) und den sog. Zweckbauten, als könne es Bauten ohne Zweck geben, oder „Ingenieurbauten“ (z.B. Brücken, Industriebauten, Fernsehtürme, Behälter), die man von Technikern wie notwendige Übel nach rein funktional-wirtschaftlichen Gesichtspunkten hinstellen lässt.

Ohne sagen zu wollen, dass bei den vom Gesamtkonzept durch den Architekten bestimmten Hochbauten in gestalterischer Hinsicht alles gut sei, und nicht ohne auch für sie ganz deutlich auf die sehr wichtige Rolle des Bauingenieurs hingewiesen zu haben, will ich mich hier vor allem mit den Bauten beschäftigen, deren Gestalt wesentlich durch das Tragwerk bestimmt ist oder bei denen Tragwerk und Bauwerk dasselbe ist. Die Architekten sollen wissen, dass wir Bauingenieure bei allen Bauten die Zusammenarbeit mit ihnen suchen, allerdings nur unter der Bedingung, dass die Rollenverteilung mit der fachlichen Kompetenz korrespondiert. Ebenso wie wir uns bemühen wollen, kreativ an „ihren“ Bauten mitzuarbeiten, und nicht nur zu berechnen, was sie entworfen haben, erwarten wir ihre engagierte Auseinandersetzung mit „unseren“ „Ingenieurbauten“ darf keine abwertende Bezeichnung sein. Sie müssen sich durch gute Gestaltung zukünftig wieder so qualifizieren, dass sie nicht mehr abgelehnt, auch nicht nur akzeptiert werden, sondern selbstverständlicher Bestandteil von Kultur sind. Es gibt nur eine Architektur, die Baukunst ist unteilbar!



J. Schlaich.